



# „Dringender Vorschlag zu einer gemeinsamen Sammelreise!“

## VOLKSLIEDSAMMLUNG IN DER OSTERHORNGRUPPE 1926

TEXT *Wolfgang Dreier-Andres* // TRANSKRIPTIONEN *Christiane Egger* //  
FOTOS *Archiv des Salzburger VolksLiedWerkes, OpenTopoMap*

**Der unbestritten umtriebige Volksliedsammler zu Beginn des 20. Jahrhunderts** in Salzburg war der aus Hall in Tirol gebürtige und beruflich von Saalfelden nach Salzburg versetzte Lehrer Otto Eberhard (1875–1960). Eberhard war Mitglied und Archivar des „Arbeitsausschusses für das Volkslied in Salzburg“. Dieser hatte sich 1906/08 gegründet und sollte für das 1904 ins Leben gerufene „Österreichische Volksliedunternehmen“ Volkslieder aus dem Raum Salzburg sammeln. Dieses Unternehmen hatte sich eine Gesamtausgabe aller Volkslieder Österreichs zum Ziel gesetzt und dafür Sammel-Arbeitsausschüsse in vielen Teilen der Monarchie gegründet. Letztlich aber war dieses große Unterfangen am Ersten Weltkrieg und dessen Ausgang gescheitert.

In den Folgejahren radikalisierte sich der Salzburger Arbeitsausschuss in deutsch-völkischer Hinsicht und findet sich Mitte der 1920er-Jahre in einem von „Arierparagrafen“ und „Anschlussgedanken“ geprägten Netzwerk rechter Vereine und Institutionen wie dem Turnerbund, der Alpinia oder dem Deutschen Schulverein Südmark. Otto Eberhard, der sich unter anderem als Gaudietwart des Turnerbundes auch am äußeren rechten Eck positioniert hat, sammelt trotz der immer mehr Raum einnehmenden „Schulungsarbeit“ bzw. „Volksliedpflege“ auch in den 1920er-Jahren weiterhin Volkslieder. Von einer „Sammelreise“ 1926, die allerdings weder in Sammelstrategie und Sammlungsinhalt noch in sonstigen Metadaten wie Angaben zu Orten oder Gewährspersonen deutsch-völkische Tendenzen erkennen lässt, soll im Folgenden die Rede sein.

### Ein historischer Briefwechsel

Im Zuge der Übersiedlung ins jetzige Haus der Volkskultur 2017 fand ich in alten, in einem separaten Kellerraum gestapelten Schachteln unter

anderem Korrespondenzen der Arbeitsausschuss-Mitglieder von den 1920ern bis in die 1930er-Jahre. Besonders interessant ist dabei der Brief- bzw. Postkartenwechsel zwischen dem oben erwähnten Otto Eberhard und dem Leiter des Salzburger Arbeitsausschusses, Curt Rotter (1881–1945), der als Musikbibliothekar in Wien lebte und die damals übliche Sommerfrische mit seiner Familie in Hallein verbrachte.

Ob Rotters beruflicher Verpflichtungen in Wien musste Otto Eberhard seine volksmusikalischen Feldforschungen wohl über weite Strecken allein durchführen. Dass er dabei einige Mühsal auf sich genommen hat, verrät die Korrespondenz aus dem Jahr 1926, wobei leider nur Eberhards Schreiben, nicht aber Rotters Antworten darauf überliefert sind. Im Sommer dieses Jahres hatte sich der Lehrer offenbar die Almen der Osterhorngruppe vorgenommen. Am 3. August 1926 schreibt er an den „lieben Herrn Doktor“:

*„Ich hab vom 25. Juli bis 1. August eine Volksliedsammelreise nach Faistenau, Tiefbrunnau, Hintersee und die umliegenden Almen unternommen, die leider verregnet wurde. Durch den starken Regen wurde besonders die Ausbeute auf der Alm beeinträchtigt. Doch hab ich 30 Nummern zustande gebracht: Jodler, Lieder und einige Liederbücher.“<sup>1</sup>*

### Ambitionierte Pläne für August 1926

Im selben Schreiben macht er seinem Kollegen den *„[...] dringenden Vorschlag zu einer gemeinsamen Sammelreise: Trattbergalm (25 Hütten), Königsbergalm, dann zu den Holzknechten nach Hintersee. Dort ist noch etwas zu holen. Nach der Almabfahrt verschließt sich alles wieder.“<sup>2</sup>*





In einem weiteren Brief vom 4. September 1926 erfahren wir, dass Eberhard seine Feldforschung auch dieses Mal wieder allein durchführen musste – offenbar war es um Rotters Gesundheit nicht gut bestellt:

**„Daß Sie nicht mit mir zur Storchenalm gingen, dessen bin ich heute froh. Sie hätten bei Ihrem Zustande und dem stellenweise gefährlichen Weg leicht abstürzen können. Die 3. Reise war schön aber beschwerlich.“<sup>43</sup>**

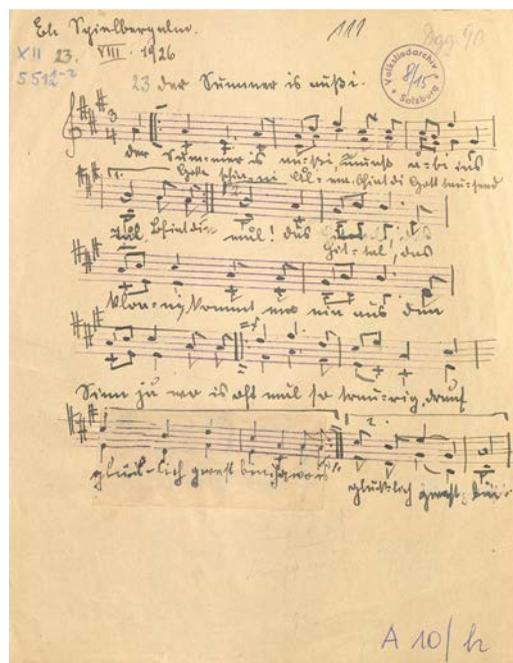
Viel mehr erfahren wir aus der Korrespondenz leider nicht über diese vermutlich aus mindestens drei verschiedenen Ausflügen zusammengesetzte musikalische Feldforschung Eberhards. Ein späteres Schreiben aus dem Jahr 1932 gibt darüber Aufschluss, dass Eberhard offenbar gebeten worden war, über seine Volkslied-Sammelreisen und über den Prozess der Liedaufzeichnung zu berichten – eine Bitte, der er allerdings nicht nachgekommen sein dürfte, was er aber auch, in sehr bescheidener Art und Weise, begründet:

**„Ich konnte in den Angaben meiner Sammel-tätigkeit doch nicht fabulieren. Die Liedaufzeichnung vollzieht sich oft in gewöhnlicher, ganz nüchterner Art. Über meine Aufzeichnungen im Flachgau, Stratberg, Storchenalm, Spielbergalm, Gaissau nach Muster Dr. P.“<sup>44</sup>**

Auch hier erwähnt er Almen seiner Sammelreise aus dem Jahr 1926. Der für Außenstehende kryptisch anmutende letzte Teil des Absatzes „nach Muster Dr. P.“ lässt Rotter wissen, dass sein Kollege sich in der Art und Weise der (Noten-)Aufzeichnung an Josef Pommer (1845–1918), dem früheren Leiter des Österreichischen Volksliedunternehmens orientierte. Dieser hatte seinerzeit mehrere Sammelanleitungen mit Notenbeispielen erstellt und den Mitgliedern der einzelnen Arbeitsausschüsse zukommen lassen. Auch war Pommer skeptisch gegenüber dem Phonographen, da er befürchtete, das Hineinsingen in einen Trichter würde die Vorsängerinnen und Vorsänger beeinflussen und dazu anhalten, nicht mehr „natürlich“, sondern gekünstelt zu singen. Eberhards Hinweis bedeutet also auch, dass er keine Tonaufnahmen erstellte, sondern Noten und Text per Hand notierte – was ihm als äußerst vielseitigem Musiker sicher nicht schwergefallen sein dürfte und angesichts der Sperrigkeit eines Phonographen und des mutmaßlich schlechten Zustandes früherer Almwege ungleich praktikabler erschien.

### Eberhards „Ausbeute“

Ein Bombentreffer aus dem Jahr 1944 zerstörte den Großteil des damals in Mozarts Wohnhaus am Makartplatz eingelagerten Volksliedarchivs des Arbeitsausschusses. Die heute noch im Archiv des Salzburger Volksliedwerkes erhaltenen Aufzeichnungen wurden in den 1960er- und 1970er-Jahren neu sortiert, wobei die damals tätigen Archivarinnen und Archivare die hier zitierte Korrespondenz nicht vorliegen hatten und daher auch keinen Zusammenhang zwischen einzelnen Aufzeichnungen aus der Osterhorngruppe herzustellen vermochten. Aus diesem Grund sind die Lieder aus Eberhards Sammelreise 1926 über mehrere Abteilungen und Kartons des vorwiegend nach Liedgattungen sortierten Archivs verstreut, können über entsprechende Datenbankabfragen allerdings wieder zusammengeführt werden. Dann finden sich immerhin noch beinahe 30 Lieder und Jodler, die den oben genannten Orten



Seit dem 19. Jahrhundert bis heute weit verbreitetes Lied. Aufgezeichnet am 23. August 1926 von Otto Eberhard auf der Spielbergalm ohne Angabe von Gewährspersonen, Archiv des Salzburger Volksliedwerkes SVLW A 10/h, Nr. Eh XII 551.



Einige Stationen von Otto Eberhards Volkslied-Sammelreise in der Osterhorngruppe im Sommer 1926 (Kartendaten: © OpenStreetMap-Mitwirkende, SRTM | Kartendarstellung: © OpenTopoMap (CC-BY-SA))

und dem Jahr 1926 zugeordnet werden können. Die Bandbreite reicht vom Küh-Lockruf über alte Balladen und Wildschützenlieder bis hin zum Almabschied und zum Jodler.

Den Bemerkungen, die Eberhard als so genannte Metadaten ebenfalls notiert, also Angaben zu Sammelort, Sammelzeit und Gewährspersonen kann man mitunter entnehmen, unter welchen Umständen die Aufzeichnung zustande gekommen ist. Unter einen namenlosen, am 21. August 1926 im Gebiet der Trattbergalm aufgezeichneten zweistimmigen Jodler schreibt er beispielsweise:

**„Um 3 Uhr früh von zwei Holzknechten jodeln gehört. Nach Aussage des Senners Lois Ziller auf der Spielbergalm ist dieser Jodler in Gaissau bekannt.“<sup>45</sup>**

Diese Notiz ist auch geografisch interessant: Während Eberhards Aufzeichnungen von der Trattbergalm auf 21. August datieren, erreichte er die Spielbergalm seinen Notizen zufolge am 23. August. Die Bewältigung der weiten Distanz zwischen diesen beiden durch Täler getrennten Almgebieten, die im heutigen Trendsportjargon wohl als so genannter „Ultra“ vermarktet würde, ist eigentlich nur vorstellbar, wenn zwischenzeitlich im Tal übernachtet wurde und Eberhard die Möglichkeit hatte, weite Teile des An- und Abstiegs per Fuhrwerk zurückzulegen. Vielleicht aber hat er sich auch nur im Datum geirrt. Ob-

wohl sich das, so wie viele Details dieser 98 Jahre zurückliegenden Sammelreise nicht mehr genau rekonstruieren lässt, so ist doch das Wichtigste, die frühen Zeugnisse lokaler Singtraditionen in Form von Liedern und Jodlern, erhalten geblieben. Und, das sei abschließend bemerkt: auch der Respekt vor einer Form der Feldforschung, die eingedenk der Wegstrecken, Höhendifferenzen, Wetterlagen, damaligen Verkehrsbedingungen und der nicht vorhandenen Auswahl an Funktionsbekleidung und „Speedhiking“-Schuhen körperlich äußerst fordernd war oder, wie Eberhard nur beiläufig erwähnt: „schön aber beschwerlich“. ○

#### Anmerkungen und Quellen

- 1) Postkarte von Otto Eberhard, Nonntaler Hauptstr. 32a an Dr. Curt Rotter, Bibliothekar, Wien III, Lothringerstr. 18, Musikakademie vom 3. August 1926, Archiv des Salzburger VolksLiedWerkes AK SVLW 1.1/c, 2.
- 2) Ebda.
- 3) Postkarte von Otto Eberhard, Oberlehrer u. Musikschriftsteller Salzburg (Nonntal) an Dr. Curt Rotter, Hallein, Marienhof, vom 4. September 1926, Archiv des Salzburger VolksLiedWerkes AK SVLW 1.1/c, 1.
- 4) Brief von Otto Eberhard, Oberlehrer u. Musikschriftsteller, Salzburg, Maxglan an Dr. Rotter vom 10. Dezember 1932, Archiv des Salzburger VolksLiedWerkes AK SVLW 1.1/c, 13.
- 5) Jodler, aufgezeichnet von Otto Eberhard, Trattbergalm, 21. August 1926, Archiv des Salzburger VolksLiedWerkes SVLW A 10/b, Nr. Eh XII 532.